

Aero-Tec Foto Helikopter Technik

Schon Mitte der achtziger Jahre suchte ich nach einer Möglichkeit, die Computertechnik nicht nur für Büroaufgaben sondern auch für technische Entwicklungen einzusetzen.

Immer wieder wurden Zeichenprogramme vorgestellt und die Bildschirme der verschiedenen Entwickler überboten sich mit tollen Darstellungen.

Das sah alles so supereinfach und ausgereift aus.

Als ich dann auf die C-Bit, die große Computermesse in Hannover ging war ich enttäuscht.

Da drehten sich zwar faszinierende Modellkörper in 3D-Darstellung und ganze Maschinenkomplexe auf den Monitoren aber vom »normalen« technischen Zeichnen war nicht viel zu sehen. Immer wenn ich einen meiner so einfachen Lagerkörper aus der Tasche nahm und darum bat mir zu demonstrieren, wie man so ein Teil zeichnen könnte, wurde es stiller.

Die CAD-Programme (Computer Aided Design) waren zu dieser Zeit so kompliziert, das es keiner der Firmenvertreter auch nur andeutungsweise schaffte, mein kleines Lagerkörperchen in einer halbwegs akzeptablen Zeit und einigermaßen richtig zu zeichnen.

Für jeden Strich, für jeden Kreis, für jedes noch so kleine Detail waren komplizierte Befehle nötig und als ich sah, wie sich die Fachleute damit abmühten, immer wieder löschten und nach neuen Eingaben suchten, gab ich auf.

Das war nichts für mich.

Ich wollte einen Computer als Hilfe, nicht als Belastung.

Ich war inzwischen mit meiner neuen Lebensgefährtin Heidi verheiratet, nach Wiesbaden-Schierstein in mein 1987 neu gebautes Haus direkt am Hafen umgezogen.

Als ich, nur mal so interessehalber, über eine kleine Computerausstellung im Mainz bummelte, vorbei an den üblichen flimmernden Bildschirmen mit den tollen Programmdarstellungen, da war da in einer Ecke ein kleiner, unscheinbarer Stand. Ein Tisch, ein Bildschirm, eine Tastatur mit einer Platte daneben und ein Mensch, der mit einer Art Griffel offenbar problemlos einfache Bauteile zeichnete.

»Können Sie dieses Teil zeichnen?«

Ich zeigte ihm den Lagerkörper.

»Kein Problem!«

In wenigen Minuten erschien das Teil korrekt auf dem Bildschirm und dann hielt ich einen entsprechenden Ausdruck in A4 in der Hand.

Ich war baff, das war offenbar genau das was ich suchte.

Oder war der Mann ein Computergenie?

»Wollen Sie mal selbst probieren? Hier auf dem Tablett finden Sie die ganzen Symbole für die Befehle, das hier sind die Zeichenbefehle. Wenn Sie mit dem Zeichenstift auf ein solches Symbol gehen, können Sie das entsprechende Element auf dem Bildschirm zeichnen. Versuchen Sie mal!«

Das habe ich natürlich gerne getan und nach weniger als einer halben Stunde hatte ich das System begriffen.

Es gab kein besonderes Erlernen der Befehle.

Die einzelnen Zeichenelemente waren auf dem sog. Digitalisieretablett graphisch in kleinen Kästchen dargestellt.

Wollte ich ein Element zeichnen holte ich mir den Befehl dazu durch Antasten des entsprechenden Kästchens, z.B. »Strich horizontal« oder »Strich vertikal« oder »Strich schräg« oder »Kreis«, und übertrug das auf die Zeichenfläche.

Winkel oder Länge oder Kreisdurchmesser gab ich auf der Tastatur ein.

Das war verblüffend einfach.
Das Programm hieß »PC-DRAFT«

Ein paar Wochen später hatte ich einen 386er Rechner mit sagenhaften 70 MB Festplatte, Tablett, Tastatur, 17"-Monitor, A4-Laserdrucker und das genannte Programm.

Das war jetzt mein »Elektronisches Reißbrett«, damit konnte ich endlich bis in alle Einzelheiten konstruieren, von der kleinsten Schraube bis zum kompletten Hubschrauber.

Aber was mache ich nun mit den Ergebnissen dieser Zeichnerei?

Zu ROBBE war der Kontakt weg, auf ein leises Anklopfen erfolgte keine Reaktion, die kochten dort ihr eigenes Süppchen und ich hatte mich verpflichtet, für acht Jahre kein Konkurrent zu werden.

Aber »Fotohubschrauber«, die durfte ich bauen und so gründete ich mit Uwe Welter die Firma »Aero-Tec Foto-Helikopter-Technik« in Wiesbaden.

Herr Welter wohnte zwar rund hundert Kilometer entfernt in der Nähe von Schwetzingen, wollte aber die tägliche Fahrstrecke auf sich nehmen und so richteten wir einen kleinen und schicken Betrieb in Wiesbaden ein.

Die Maschinen aus meiner gut und professionell ausgestatteten Hobbywerkstatt kamen in den neuen Betrieb, es entstand ein großer Prüfraum mit Absauganlage und wir fertigten und erprobten jetzt einen nur für kommerzielle Zwecke ausgelegten Fotohubschrauber.

Der wurde komplett flugfertig mit der Steuerung und mit Kamera, Videoübertragung, Bodenstation usw. angeboten und auch in einigermaßen lukrativen Stückzahlen verkauft.

Neben dem Verkauf des Hubschraubers machten wir auch alle möglichen Auftragsflüge für Luftaufnahmen von Ausgrabungen, Baustellen, Gebäuden und Filmaufnahmen für Werbespots oder Teile von Spielfilmen.

Besonders interessant war ein Auftrag für die RTL-Actionserie »Alarm für Cobra 11«.

In einer dieser Storys übernimmt ein Modellflieger einen Beutel mit Lösegeld mittels eines von ihm gebauten und mit einer Videoübertragung ausgestatteten, ferngesteuerten Helikopters. Er landet zur Verblüffung der Detektive den Hubschrauber auf dem Dach des Autos der Überbringerin des Lösegeldes, die hängt den Geldbeutel an einen am Hubschrauber befestigten Haken, der Hubschrauber fliegt mit dem Geld weg, über einer Autobahn reißt der Beutel auf, die Scheine flattern nach unten und das verursacht einen riesigen Massencrash.

Die Landung auf dem Autodach in einer Waldschneise und das Einhängen des Geldbeutels war nicht ganz einfach, denn der »Pilot« durfte ja nicht zu sehen sein.

Für die Szene mit dem aufgehenden Beutel hatte ich diesen aufgeschnitten und den Schnitt mit einem Nylonfaden verschlossen. Zum Zeitpunkt X wurde der Faden per Funkbefehl von einer Rudermaschine herausgezogen und der Beutel öffnete sich.

Das musste nun alles zusammen klappen:

Unten die fahrenden Autos, darüber der fliegende Hubschrauber mit dem Geldbeutel der per Funk aufgeht und über allem noch ein Großhubschrauber, der alles von oben filmt.

Ergebnis: Das Filmteam musste die über die ganze Szenerie verblasenen »Geldscheine« mehrmals mühsam für eine erneuten Aufnahme einsammeln und ich musste den »Beutelaufreißmechanismus« wieder neu einfädeln.

In den vergangenen Jahren hatte ich alle möglichen neuen Konstruktionen auf meinem Zeichencomputer entworfen und einen mir besonders gelungenen Entwurf mit dem Kürzel »CB« = »Come Back« für eine spätere Verwendung bei einem Modellhubschrauber abgespeichert.

Mitte 1994 war mein achtjähriges Konkurrenzverbot mit ROBBE abgelaufen und Herr Welter und ich beschlossen, den COMEBACK auf der Spielwarenmesse in Nürnberg im Februar 1995 dem Fachhandel vorzustellen.

Einen Messestand bekamen wir, das Modell wurde bewundert und gelobt aber die dicken Aufträge blieben aus. Der Fachhandel, inzwischen mit Hubschraubern anderer Hersteller und mit ausländischen Angeboten überhäuft, wollte nicht noch ein weiteres Modell anbieten.

Das Interesse war zweifelsohne groß, die Qualität und die moderne Technik waren durchaus gefragt, aber der COMEBACK war bei Einrechnung der üblichen Händler rabatte in der oberen Preisklasse angesiedelt und es gab Konkurrenz hubschrauber, die auch gut flogen aber deutlich weniger kosteten.

Wir machten Kassensturz und beschlossen, direkt an den Endverbraucher zu liefern. Das ärgerte nun natürlich die Händler die beim COMEBACK eingestiegen waren, aber das ließ sich nun mal nicht ändern.

Das Geschäft mit der Direktbelieferung lief nicht schlecht, wir hatten den direkten Kontakt zum Endverbraucher und das Industriegeschäft mit dem Foto-Helicopter lief ebenfalls. Auf der Nürnberger Spielwarenmesse als Fachmesse für den Handel konnten wir nun natürlich nicht mehr ausstellen.

Nach meinem Umzug nach Wiesbaden hatte ich im Wiesbader Yacht-Club (WYC) einen Vorstandsposten als Sportwart für Motorboote angenommen und war außerdem zeitweise für die Technik von Bootshaus und Steganlage verantwortlich.

Der Posten machte mir viel Spaß, ich hatte eine zusätzliche, technisch orientierte Aufgabe und konnte auch mein Computerprogramm einsetzen.

So entstand auf meinem »Reißbrett« der Neubau der kompletten Steganlage mit allen Fingerstegen mit einer richtigen, Rot/Grün

beleuchteten Hafeneinfahrt, die komplette Schwimmerkonstruktion der »Pritsche« vor dem Bootshaus und viele andere Details. Auch die Clubkrawatte und der Info-Flyer für Clubgäste stammen von mir und noch heute gestalte und betreue ich die Internetseite des Clubs. (www.wycev.de)

Für meine Vorstandsarbeit erhielt ich die »Goldene Ehrennadel des WYC« und als Anerkennung für meine vielen Bootsreisen und die Reiseberichte die »Goldene Ehrennadel vom Deutschen Motor-Yacht Verband« (DMYV).

Nach vierzehn Jahren Vorstandsarbeit habe ich mich nicht mehr zur Wahl gestellt und meinen Posten einem jüngeren Nachfolger überlassen.

Mit der Zeit wurde Uwe Welter die tägliche Fahrerei nach Wiesbaden zur Firma »Aero-Tec« zu viel, der Mietvertrag unserer Geschäftsräume lief ab, die Miete sollte drastisch erhöht werden und ich wollte, wie man so sagt, etwas kürzer treten.

Also besorgte sich Uwe Welter im Umkreis seines Wohnortes geeignete Geschäftsräume und übernahm die Firma die jetzt unter dem Namen »Aero-Tec Helikopter Technik Uwe Welter« firmiert. Ich stehe als Berater zur Verfügung, habe aber sonst mit der Firma nichts mehr zu tun.

Wenn ich etwas zeichnen will, dann nutze ich immer noch mein »Elektronisches Reißbrett« mit dem PC-DRAFT-Programm, das natürlich mittlerweile auf einem moderneren PC läuft aber an seiner Attraktivität nichts eingebüßt hat.

Durch die Konstruktion und den Bau der Steganlage für den WYC hatte ich mich zwangsläufig mit der Technik und den gesetzlichen Vorschriften für schwimmende Anlagen befasst. Daraus entstand im Rahmen meines Ingenieur-Büros eine entsprechende Konstruktions- und Beratertätigkeit.

In Wiesbaden für die Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG) Vorschläge für den Bau von Steganlagen vor dem Neubaugebiet der Storchentalallee, Neubau der Steganlage der Firma Bootsbau Achter und die komplette Schwimmer-Konstruktion mit Zugangsbrücke und Gästesteg des schwimmenden Restaurants »ARCHE NOAH« im Schiersteiner Hafen.

Darüber hinaus bin ich natürlich längst in die sonstige Computerwelt eingestiegen. Sie ist einfach faszinierend. Seit vielen Jahren erledige ich alle Geldgeschäfte über Internetbanking, entwerfe für Privatpersonen und kleinere Firmen Internetseiten und eigentlich gibt es auf dem PC-Gebiet nichts, was ich nicht probiere und wenn ich es gebrauchen kann auch nutze.

Und wenn ich unterwegs bin, dann gehe ich mit meinem Notebook und einer kleinen roten DataCard ins Mobilfunknetz, frage meine Bank ob noch Geld auf meinem Konto ist, hole meine Mails ab und lade mir den Seewetterbericht runter um zu entscheiden, ob ich morgen weiter schreibe oder mit dem Boot raus fahre.